3 / 2014

BRIEF DER END

ADVENT / WEIHNACHTEN 2014

2 Inhaltsverzeichnis
3 Editorial
4 Weihnachtswünsche des Regionalehepaares
5-6 Abbé Caffarel
7-9 Brief des regional verantwortlichen Ehepaares
10 Bilder vom Collège in Boston / USA
11-12 Aus dem französischen Monatsbrief
März / April 2014
13-17 Unauflöslichkeit der Ehe?
Brief des geistlichen Beirats der Region
18-19 Kassenbericht 2013 / Zwischenbericht 2014
20-22 Unterscheidung der Geister
Seminar mit Pater Buob in Hochaltingen
23 Bilder Hochaltingen und Steinerskirchen
24-25 Nachklang - Exerzitien in Steinerskirchen
26-27 Anregung zum Aufbruch - Gruppe 8 Paderborn
27-28 Besuch des Ehepaares Khoury in Bruneck
29 Ferienseminar Sommer 2015 im Allgäu
30 Nachruf auf Irene Grohe und Edith Bodi
31 Impressum / Bildnachweis

Brief der END 3/2014

Dank Eurer vielfältigen Beiträge können wir in diesem Heft die Lebendigkeit der Equipes auf Sektor- und Regionalebene und die Verbindung zur weltweiten END darstellen. Ein besonderes Danke-Schön geht an Lioba und Andreas Ennemoser, die die Reise in die USA mit der Teilnahme am Collège „gewagt" haben und uns in einem Brief mit ihrer mitgebrachten Begeisterung anstecken wollen.

Die Auswahl der weihnachtlichen Bilder rückt die Heilige Familie in den Mittelpunkt. Das gleichnamige Fest hat sich im 19. Jahrhundert langsam durchgesetzt und wurde erst 1920 von der Kirche als Fest eingesetzt, um das Idealbild der bürgerlichen Familie zu stärken. Dieses Idealbild ist – wie Heinz Schreckenberg in seinem Beitrag deutlich herausstellt – längst nicht mehr selbstverständlich. Aber auch die Heilige Familie war keine heile Familie – musste doch erst ein Engel den Josef dazu bewegen bei Maria zu bleiben; Armut, Flucht und ein wohl nicht immer ganz einfacher Knabe Jesus prägten das Gesicht dieser Familie.

Gerade Maria hat die schwierigen Situationen im Vertrauen auf Gott durchgestanden, sogar bis unter das Kreuz.
Mit Maria als Vorbild und der weihnachtlichen Zusage „Fürchtet euch nicht, euch ist heute der Retter geboren" können wir mit Maria singen:
„Groß sein lässt meine Seele den Herrn" und in Freude Weihnachten feiern.

In diesem Sinne wünscht euch das Redaktionsteam ein frohes gesegnetes Weihnachtsfest.

Elisabeth Semmrich

Weihnachten ist das menschgewordene Ja Marias

Liebe Freunde der END!

Neun Monate nach Mariä Verkündigung und Mariä Empfängnis feiern wir Weihnachten. Zu Weihnachten wird das Ja Marias greifbar, sichtbar. Auch wenn ihr Ja vom ersten Moment der Empfängnis an Mensch wird, also Leben, wird es doch erst nach neun Monaten geboren. Maria hat das Leben in sich gespürt, aber sie wusste nicht, was auf sie zukam. Auf die Entfaltung des menschgewordenen Gottes hatte sie nach ihrer Zusage wenig Einfluss, außer dass sie Raum und Lebensenergie schenken konnte. Und als die Zeit reif war, wurde ihr Sohn geboren. Die Zeit war reif, aber nicht ideal: Auf der Flucht, ohne Unterkunft, fern der Heimat.
Dadurch wird Weihnachten zum Spiegelbild unseres Lebens. Gott braucht unsere Bereitschaft, unsere Zusage und unser Tun – ins Ungewisse hinein. Gott braucht unser Zuhören, unser Vertrauen auf seine Vorsehung und unser überzeugtes Handeln, dann kann sich auch im „armen Stall unseres Lebens“ Wunderbares ereignen. Dann kann auch in unserem Leben Göttliches wachsen.

Wenn auch unser Einsatz für unsere Bewegung ein Gleichgewicht findet zwischen Aktivität und Gebet, zwischen Tun und Sein, dann erkennen wir, was wichtig ist, und dann kann es uns gelingen, Gottes Willen für die Zukunft der Equipes Notre-Dame in der deutschsprachigen Region zu erkennen und entsprechend zu handeln.

Wir wünschen Euch und Euren Lieben Weihe in die Nächte des Lebens – Weihnachten – und Licht vom Kind in der Krippe her, das ins kommende Jahr 2015 hinein strahlt.

„Auf Dein Wort hin – mit Freude und Hoffnung“
dürfen wir gemeinsam weitergehen.

Herzlich Lioba und Andreas

Welche Zukunft würde vor der Kirche liegen, wenn die herrliche Botschaft Christi von der Ehe bis an alle Enden der Erde käme.

Abbé Caffarel, Rom, Mai 1959

Ausschnitte aus einem Artikel der französischen Zeitschrift „Famille Chrétienne“:

Handeln und Betrachten – sein ganzes Leben lang ist es Abbé Caffarel gelungen, ein Gleichgewicht zwischen diesen beiden Schwerpunkten zu halten. Daraus entstanden mehrere Bewegungen, z.B. die END. Zehn Jahre nach seinem Tod – in Jahre 2006 – wird das Verfahren für seine Seligsprechung eröffnet.

Henri Caffarel, geboren im Jahre 1903 und verstorben 1996, hat das 20. Jahrhundert fast ganz erlebt, immer begleitet von der einen Sorge: die Männer und Frauen seiner Zeit zur Erfahrung Gottes zu bringen und den christlichen Ehepaaren klar zu machen, dass auch sie zur Heiligkeit berufen sind.

1948 schreibt Abbé Caffarel:

… die Equipes Notre-Dame müssen auf das Wesentliche ausgerichtet sein. Der Austausch der Sichtweisen, die festen Freundschaften, die gegenseitige materielle und moralische Hilfe, all das ist nicht das Hauptziel. Das Wesentliche ist die Suche nach Christus … Vereinigung mit Christus bedeutet: Nachfolge Christi, in allen Stunden und bei allen Tätigkeiten unseres Lebens. Teilnahme am Leiden und am Sieg Christi. Versteht ihr jetzt, warum ich euch so oft bitte, eure Zugehörigkeit zu den Equipes als etwas Wesentliches in eurem Leben anzusehen? … wenn die Vereinigung mit Christus für euch das Wesentliche ist, und wenn die Equipes Notre-Dame euch als das von der Vorsehung geschickte Mittel erscheinen, um dahin zu gelangen, dann, sage ich euch, müssen die Equipes Notre-Dame einen wesentlichen Platz in eurem Leben einnehmen.

Gebet aus der Gebetsstunde am 18. 10. 2014.
Anlass war die Übergabe der Dokumente für den Heiligsprechungsprozess
von Abbé Henri Caffarel an einen Delegierten aus Rom.

Guter Vater,
Abbé Henri Caffarel hat sich in einer Zeit, in der der Weltfriede
bedroht war – so wie wir es auch momentan erleben –, und in der
Ehepaare und Familien durch totalitäre Systeme auseinandergerissen
wurden, für den Glauben und das Sakrament der Ehe eingesetzt.
Wir bemerken in der deutschsprachigen Region einen fortlaufenden
Glaubensschwund und eine Bedrohung von Ehe und Familie
durch Berufs- und Freizeitstress, durch Konsum,
prekäre Arbeitssituationen und lebensfeindliche Tendenzen.
Wir bitten um Deinen Heiligen Geist, damit wir den Mut
und die Kraft finden, uns aktiv in den Equipes Notre-Dame
für das christliche Sakrament der Ehe einzusetzen und es in unseren
Ehen und Familien glaubwürdig und überzeugt zu leben.
Sei Du die verbindende Kraft und die Hoffnung, die uns bewegt.
Wir danken Dir, dass Du uns in Abbé Caffarel ein Vorbild
und einen Fürsprecher geschenkt hast.
Amen.

Liebe Freunde der END!

Ihr haltet das Weihnachtsheft in der Hand, wir möchtet Euch trotzdem einladen, eine gedankliche Reise in das sommerliche **Boston** (New England/USA) zu unternehmen und mit uns ein paar Eindrücke vom Collège, dem alljährlichen Treffen der (Super) Regionalverantwortlichen Paare mit der ERI (weltweit verantwortliche Verbindungspaare der END) zu teilen. Es dauerte vom 20. – 27. Juli 2014.

Zum ersten Mal in die USA, zum ersten Mal an einem Collège teilnehmen … – die Aufregung war groß, aber die Mühen der Vorbereitung und der Reise haben sich gelohnt. Der internationale Geist, die freundschaftliche Atmosphäre und die Freundlichkeit der Amerikaner waren beeindruckend. Diese Eindrücke geben uns Energie und Zuversicht für die Arbeit in der deutschsprachigen Region, in der die END sich schwer tut, wie Ihr ja wisst. Zu sehen, wie die Bewegung in anderen Ländern „boomt", wie sich die Geistlichen von selbst anbieten, eine Equipe zu begleiten und welchen Reichtum an Angebot und Nachfrage es in anderen Ländern gibt, war ermutigend, manchmal natürlich auch ernüchternd. Die deutschsprachige Region ist eine sehr kleine Region – im Vergleich zu manchen Super-Regionen, wie z.B. Frankreich oder Brasilien – und sprachlich eine „exotische" Region. Deutsch gehört nicht zu den offiziellen Sprachen der END und dementsprechend gab es auch keine Übersetzung der Vorträge und Reden ins Deutsche. Es wird übersetzt in Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Französisch und Italienisch.

Das Thema „Nur eines ist wichtig." (Lk 10, 38-42) ist dem Evangelium von Martha und Maria entnommen und fasst zwei Pole zusammen, um die sich auch unsere Arbeit in diesem Arbeitsjahr drehen soll: Martha steht für das Handeln, die Sorge und die Aktivität. Maria setzt sich zu Füßen Jesu, betrachtet und hört zu.

Auch Abbé Caffarel hat sein Leben zwischen diesen zwei Polen gelebt: dem **Handeln** und dem **Betrachten und Hören auf das Wort Gottes**. So war auch das Collège aufgebaut: Es gab Gebetszeiten und Arbeitstreffen.

Im ganzen Gefüge der END gehören wir mit unserer Region zur **Zone Zentraleuropa**. Für diese Zone sind Mahassen und Georges Khoury aus dem Libanon als Verbindungspaar zuständig. Weitere Länder, die zu dieser Zone gehören, sind

u.a. Frankreich, Belgien, Polen, Mauritius, Syrien und der Libanon. Auch in unserer Zone spürt man also schon den internationalen Charakter unserer Bewegung.

Die Grundlage aller Aktivitäten der END basiert auf dem **Prinzip des Teilens**. Nicht eine(r) tut alles, sondern die Aufgaben und Arbeiten werden aufgeteilt, niemand soll überfordert werden, aber jede(r) kann einen wertvollen Beitrag leisten. Auch bei der Übernahme einer Verantwortung auf Sektor- oder Regionalebene gilt dieses Prinzip: die Arbeit ist nicht Selbstzweck, sie soll das Paar wachsen lassen und auch der Vertiefung der Beziehung dienen. Vielleicht kann diese Sichtweise euch auch ermutigen in euerem Engagement auf Sektorebene.

In diesem Sinne ist auch der jährliche **Mitgliedsbeitrag** für die Bewegung zu verstehen: es geht nicht in erster Linie um Einkünfte, sondern um ein Zeichen der Zusammengehörigkeit und der Solidarität. Der Gedanke ist: Ich bin Mitglied einer Bewegung und wie bei jedem anderen Verein zahle ich einen Mitgliedsbeitrag und gehe sozusagen einen Vertrag ein. Unterschiedliche

Einkommensgrenzen werden respektiert, der Vorschlag „Ein Tag der Jahreseinkünfte der Familie“ ist nur ein Richtwert. Die Beiträge werden von der ERI gewissenhaft verwaltet und für Ausbildung und Unterstützung der Mitglieder der END verwendet.

Beim nächsten Collège, das im September 2015 in Rom stattfinden wird und unter dem Thema steht „Hier bin ich, sende mich!“ (Jes 6,8), wird das Thema der Mission – im Sinne von **Sendung und gesendet sein** – im Mittelpunkt stehen. Jesaja beantwortet mit dem oben zitierten Ausspruch die Frage Gottes: „Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen?“ Diese Frage stellt Gott auch jedem(r) von uns.

Drei Anliegen vom Collège in Boston möchten wir Euch noch mit auf den Weg geben.

1. Es gibt einen Verein (**Amis du Père Caffarel** – Freunde von Abbé Caffarel), der sich um den Heiligsprechungsprozess vom Gründer Abbé Caffarel bemüht. Diesem Verein kann man mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von 10 € pro Kopf/Jahr oder 15 € pro Paar/Jahr beitreten. Wer Interesse hat, kann sich an uns wenden (Telefonnummer und E-mail Adresse findet ihr im Brief) oder direkt auf der Homepage der END.

2. In den kommenden Wochen werden wir in der Region eine Erhebung durchführen, um wichtige Informationen über die Zusammensetzung und Altersstruktur unserer Region zu bekommen. Bitte unterstützt diese Aktion nach Kräften, leitet Informationen weiter und denkt ein bisschen mit, damit sich der große Arbeitsaufwand lohnt und wir eine „realitätsgetreue" **Statistik** erarbeiten können.

3. Es ist uns ein Anliegen, die **Geistlichen Beiräte** der einzelnen Gruppen und die der END nahestehenden Priester zusammen zu bringen. Wir wissen alle, dass die Priester unserer Region sehr gefordert und die zeitlichen Ressourcen knapp sind. In Boston haben wir aber gesehen, wie bereichernd der geistliche und freundschaftliche Austausch für die Priester ist. Gerade wenn man sehr gefordert ist, braucht man Oasen. Überlegt in Euerem Sektor und in Eueren Gruppen, was ihr in diese Richtung unternehmen könnt und ladet die Priester ein zu den verschiedenen Veranstaltungen

Auch euch alle möchten wir herzlich einladen, an den kommenden Aktivitäten auf Regionalebene teilzunehmen: im kommenden Sommer das Ferienseminar im Allgäu und im Herbst 2015 das Regionaltreffen in Südtirol. Wir freuen uns auf ein Kennenlernen bzw. Wiedersehen: „Wer wird für uns gehen? Hier bin ich, sende mich!" (Jes 6,8).

Lioba und Andreas Ennemoser

Bilder vom Collège der END in Boston/USA

oben: Teilnehmer der Zentraleuropäischen Zone
links: Tanzender Auferstandener Christus (USA)
unten: Gesamtteilnehmer des Treffens

Die wichtigste Baustelle unseres Lebens ...

Die Ehe ist nicht nur **der** Brennpunkt des Bundes mit unserem Schöpfer, ebenso ist sie Ort für die Entwicklung jedes Ehepartners, manchmal auch für Streit; in der Ehe zeigen sich genauso unsere Schwächen, meine, deine, überhaupt die des Paares.
Was aber ergibt sich nun daraus, was können wir noch tun, um von diesem Befund nicht erdrückt zu werden; gibt es denn eine Möglichkeit, aus ihm sogar eine konstruktive Kraft zu entwickeln ?

Der erste, unumkehrbare Schritt auf einem solchen Weg ist unsere Offenheit, gepaart mit Wachsamkeit und Hoffnung!

Zwei Personen mit ganz verschiedenen Erlebnishorizonten, mit einer in Stein gemeißelten und einzigartigen Lebensgeschichte begegnen sich und entscheiden sich füreinander, um gegenseitig Zeichen der Zärtlichkeit Gottes zu werden. Die Liebe hat ihnen die Kraft gegeben, sich aufeinander zuzubewegen, sich zu ‚erkennen', sie hat ihnen auch den Elan gegeben, die Liebes-Reserven in der Tiefe ihres Herzens zu verausgaben. Ja, gerade weil diese Liebe ihre Quelle in Gott hat, ist sie so wirkmächtig.
Und dennoch gilt es, wachsam zu bleiben!

Auch wenn ich geliebt, geachtet und auserwählt bin, bleibe ich für immer ein Geschöpf, das durch die Erbsünde gezeichnet ist, die mich zu einem hin- und hergerissenen Wesen gemacht hat, mit all meinen Ängsten und Zweifeln. Ich bin verletzlich geblieben und meine größte Zerbrechlichkeit liegt gerade in dem begründet, was das Schönste in mir ist, und was mich meinem Schöpfer am nähesten kommen lässt: Die Fähigkeit, eine Bindung an eine andere Person einzugehen und sie aufrecht zu erhalten.

Hierüber spannt sich dann noch umfassend der Bogen all dessen, was unser Leben vor unserer Begegnung ausgemacht hat.

Keiner von uns hat mit leeren Händen geheiratet. Beide hatten wir einen schweren Koffer in der Hand. Dieser Koffer kann voll Güte und Wohlwollen sein, die uns bis zum Erwachsenenalter begleitet haben. Er kann genauso gut gefüllt sein mit Abbrüchen, Schweigen, Nicht-Ausgesprochenem und jeder Form von Gewalt, die unserer Seele und unserem Herzen ‚blaue Flecken' gegeben haben.
Bei so einer ‚vereinigten' Armut, ist die

Versuchung groß, im anderen den Retter zu sehen, der alle Wolken meines Horizontes verwischen oder entfernen wird.

Achtung! *‚Der andere kann niemals meine eigene Entwicklung ersetzen, noch kann er meine Wunden heilen oder mir meine Ängste nehmen,'* daran erinnert uns der kanadische Psychologe Jean Monbourquette. Mitnichten ist die Ehe ein psychotherapeutisches Unterfangen, das von Anfang an durch ein Sakrament gesegnet ist. Das Eheleben hat auch überhaupt nichts von einem Zaubertrank, der meine Grenzen und Zerbrechlichkeit in Luft auflöst.

Umgekehrt ist die Ehe *‚die einzige Beziehung, die beide ans Arbeiten bringt',* wie Christiane Singer sagt. Es gibt überhaupt nichts magisch Wirksames mit Sofortwirkung; es bleibt einzig und allein die Erkenntnis, dass *‚der Weg zum anderen über mich selbst führt'.*
Als Paar obliegt es einem jeden von uns, die Schneewehen vor unserer Tür wegzufegen: Schauen wir auf unsere Verletzungen, suchen wir nach Personen als Ursachen dafür, führen wir uns unsere Ängste vor Augen.

Das alles zu einem einzigen Zweck: Dass wir lernen, uns lieben zu lassen, um selber wahrhaftig zu lieben.

Wenn wir uns die Zeit nehmen, unsere eigene Zerbrechlichkeit in den Griff zu kriegen, hilft uns das, viel aufmerksamer und viel geduldiger gegenüber derjenigen unseres Partners zu werden.
Nach und nach werden wir dann lernen, unseren Rhythmus an Gottes Blickrichtung anzupassen, *‚der uns in der extremen Langsamkeit unserer Entwicklungen und sogar in den Wirren unser Grenzüberschreitungen liebt.'* (Xavier Thévenot)

So können wir Schritt für Schritt, ausgehend von der Wirklichkeit hin zur Geduld und von der Geduld bis zur Hoffnung, es dem Heiligen Geist überlassen, unsere Armut so zu verwandeln, dass Leben daraus hervorströmt, Leben das unsere Ehe wieder ‚bewässert'.

Das braucht allerdings seine Zeit, wie die Dichterin Marie Noel betont: **‚Lieben ist die einzige Aufgabe, die sich niemals mit Eile vollbringen lässt.'**

Emmanuelle Riblier
Ehe- und Familienberaterin

Aktuelles

In den letzten Jahren – verstärkt aber auch in den vergangenen Wochen, im Zusammenhang mit der von Papst Franziskus einberufenen Familiensynode – sind das Thema der Unauflöslichkeit der Ehe und die Situation der wiederverheirateten Geschiedenen in kirchlichen und gesellschaftlichen Diskussionen und in allen Medien präsent. Uns allen und, wie sich gezeigt hat, auch den Teilnehmern an der Synode, sind die Tragweite, ja manchmal sogar Tragik dieser Themen und Situationen bewusst. Wir stehen im Spannungsfeld zwischen dem Verständnis für menschliche Unzulänglichkeiten und dem wünschenswerten Ideal. Die Orientierung an der Unauflöslichkeit der Ehe verstehen wir als Lebenshilfe, glaubens- und kirchenferne Menschen, aber auch diejenigen, die diese Lebensform in ihrer Ehe nicht verwirklichen konnten, fordern unsere Reflexion.
Pfarrer Heinz Schreckenberg, der geistliche Beirat der deutschsprachigen Region, hat sich zu diesem herausfordernden Thema Gedanken gemacht.

Lioba und Andreas Ennemoser

Unauflöslichkeit der Ehe?

Zum Thema Ehescheidung sagt der Katechismus der katholischen Kirche in Nr.2384 „ ...Der Ehepartner, der sich wiederverheiratet hat, befindet sich dann in einem dauernden, öffentlichen Ehebruch." An anderer Stelle heißt es, dass ein solcher Ehepartner vom Empfang des Bußsakramentes und der Kommunion ausgeschlossen ist.

Im Herbst 2013 schrieb Hans-Jochen Vogel, ehemals Oberbürgermeister von München und Berlin und Bundesminister, in der ZEIT einen Artikel: „Warum droht uns ewige Verdammnis?" Er hat sich mit dem Thema Todsünde des Katechismus genau beschäftigt. Neben vielen Todsünden spielen die im sexuellen Bereich eine besondere und die meisten Menschen betreffende Rolle. Er kommt zu dem Ergebnis, „dass die deutliche Mehrheit aller Katholiken, nach der kirchlichen Lehre, im Zustand einer drohenden, ewigen Verdammnis lebt."
Hans-Jochen Vogel, ein bekennender Katholik, ist durch Scheidung und

Wiederheirat persönlich betroffen.
Das Schicksal der geschiedenen und wiederverheirateten Katholiken ist zurzeit ein brennendes Thema der Kirche. Papst und Bischöfe suchen eine Lösung. Der Vorschlag einiger Bischöfe, diesen Wiederverheirateten in Zukunft aus Barmherzigkeit doch die Kommunion zu erlauben, ist sehr menschenfreundlich und zeigt ihre Sorge, aber er ist keine Lösung. Von diesem Zustand, in dauernder Todsünde zu leben, könnte nur eine sakramentale Absolution befreien.
Natürlich haben viele Katholiken in dieser Frage eine persönliche Gewissensentscheidung getroffen und nehmen am Gottesdienst mit Kommunion teil.

Die Grundfrage heißt: Ist die Ehe, nach katholischer Lehre, prinzipiell unauflöslich? Für alle christlichen Kirchen und Konfessionen spielt die eheliche Treue und Einheit, „bis dass der Tod euch scheidet", eine fundamentale Rolle. Daran kann nach der Schöpfungsordnung Gottes und dem Evangelium nicht gerüttelt werden. In der Geschichte der christlichen Ehelehre und Praxis gab es allerdings viele unterschiedliche Deutungen. In den ersten vier Jahrhunderten wurde eine Wiederheirat oft geduldet. Aus heilsökonomischen Gründen wurde die Barmherzigkeit und Vergebung Gottes für solche Eheleute wichtiger als das Gebot der lebenslangen Einehe. Bis heute gibt es in der Orthodoxie eine andere Praxis als in der römisch katholischen Kirche. Beim letzten Konzil gab es einen herausragenden Beitrag des hochverehrten melkitischen Patriarchen Maximos IV. Saigh. Er verteidigte die Praxis der orthodoxen Kirche in den Fragen der Wiederverheiratung und der Priesterehe. Die römische Kirche anerkennt diese Tradition.

Seit Augustinus, der selbst in seiner heidnischen Zeit ausschweifend sexuell und in einer Ehe gelebt hat, kennen wir die drei Wesenseigenschaften der christlichen Ehe: Einheit, Unauflöslichkeit und Fruchtbarkeit. Bei Matthäus, Kap. 5 u. 19 und Markus, Kap. 10, und im Streit mit den Pharisäern und der jüdischen Praxis, sagt Jesus: Gott hat den Menschen als Mann und Frau geschaffen, „deshalb wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die zwei werden ein Fleisch sein ... was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen." ... „ich sage euch, wer seine Frau entlässt, obwohl sie die Ehe nicht gebrochen hat und eine

andere heiratet, begeht Ehebruch."
Es ist geradezu kulturgeschichtlich, der Vorrang des Mannes, wenn es bei Mt. 19,10 dann heißt: Da sagten die Jünger zu ihm: „Wenn das die Stellung des Mannes in der Ehe ist, dann ist es nicht gut zu heiraten."

Wenn wir uns nur an die biblischen Worte halten, wird von Jesus gesagt: Kein Ehebruch, „was aber Gott verbunden hat, das darf (soll) der Mensch nicht trennen." Die Exegeten sprechen von einem Zielgebot, so soll es sein. Der Begriff Unauflöslichkeit ist eine kirchlich, dogmatische Formulierung, eine Verabsolutierung. Das Wort aus der Trauungsformel: Bis der Tod uns scheidet, ist auch nicht biblisch (junge Leute denken heute lieber: so lange wir uns lieben). Jesus sagt auch nicht, dass die Unzucht nicht vergeben werden kann.
Es gibt nur ein Wort Jesu, das jede Vergebung ausschließt (Mt 12, 31): „Darum sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber die Lästerung gegen den Geist wird nicht vergeben."

Tatsächlich haben wir in der Praxis der Kirche und kirchenrechtlich eine Reihe von Eheauflösungen. – Von der katholischen Kirche wird bis heute, im Gegensatz zur Orthodoxie, die Unzuchtsklausel bei Matthäus Kap. 5 und 19 nicht wörtlich akzeptiert.
Paulus hat in 1.Kor. 7 das Privileg verkündet: Wenn ein Christ einen ungläubigen Partner hat, dieser aber nicht mit ihm zusammenleben will, darf er sich trennen und eine neue Ehe eingehen.
Mit diesem paulinischen Privileg hängt auch zusammen, dass bei einer Berufung zur Priesterweihe oder einem Ordensgelübde, die vorhandene Ehe aufgelöst werden kann, wegen des höheren geistlichen Standes, mit Erlaubnis des Bischofs.

Es war eine kluge kirchenrechtliche Entscheidung, dass bei dem Eintritt in den germanisch-keltischen Raum, neben der römischen Eheschließung – Jawort – auch die germanische hinzugefügt wurde: geschlechtliche Vereinigung – ratum et consumatum. Aber es ist eine Entscheidung der Kirche, dass eine Ehe, die nur ratifiziert ist, getrennt werden darf. So war auch die Josefsehe gerettet. Es gibt seit Jahrhunderten die kirchlichen Ehenichtigkeitsprozesse. Sie annullieren eine Ehe, wenn im Prozess bewiesen wird, dass ein Partner Einheit, Unauflöslichkeit oder Fruchtbarkeit ablehnt. Auch Furcht und Zwang zur Ehe oder Irrtum in der Person sind Nichtigkeitsgründe, u.a.

Junge Paare heute ersehnen sich eine glückliche und treue Ehe. Wenn ihre Ehe aber scheitert, sind sie überzeugt, dass sie wieder heiraten dürfen, moralisch berechtigt. War dann ihre Ehe eine gültig geschlossene oder ist eine Annullierung schon vorgegeben?

Junge Menschen leben heute in einer Umgebung, in der Ehescheidung, Wiederverheiratung, freie Lebensgemeinschaften fast die Regel sind. So kommt es oft vor: Nach der Hochzeitsfeier begrüßt und beglückwünscht man die Eltern des Brautpaares: den Vater der Braut mit seiner Freundin und die Mutter mit ihren neuen Ehemann, vielleicht auch so beim Bräutigam. Viele Hochzeitsgäste und Verwandte sind auch geschieden und wiederverheiratet. Das ist natürlich kein Grund für eine Liberalisierung der kirchlichen Ehelehre, zeigt aber – wie die päpstliche Familienumfrage zeigte – welche gewaltigen Veränderungen in unserer Ehe- und Familienkultur eingetreten sind.
Im Allgemeinen ist unsere Ehekatechese und -pastoral sehr schwach. Unter Ehesakrament versteht man, dass die Kirche die Ehe segnet. Statistisch heiraten nur ein Drittel der standesamtlich getrauten Katholiken auch kirchlich.

Es gibt viele wiederverheiratete Ehepaare, die seit Jahren, Jahrzehnten, treu, glücklich und gläubig mit ihren Kindern zusammenleben und am Gemeindeleben teilnehmen. Kann, muss ein solches Paar dauernd schuldbewusst daran denken, dass seine jetzige Ehe aber sündig ist und vor der Kirche und Gott nicht gilt? Hängt die frühere gültige

Ehe irgendwie als eine seinshafte Realität über ihm, die Institution der unauflöslichen Ehe? Das ist ein ontologisches Denken. Exegeten wie N. Baumert, A. Schürmann, J. Gnilka u.a. denken schon lange darüber nach.

Die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau in Einheit und Liebe ist eine höchst persönliche Lebensentscheidung und kann nur unter personalen Kategorien gedeutet werden. Wenn ihre Ehe, wenn auch mit Schuld und gegenseitigem Versagen zerbricht und es ihre Liebe und Einheit nicht mehr gibt, dann muss man von einem gleichsam moralischen Tod der Ehe sprechen, die vom Wesen her aufgelöst ist. Das Eheband ist zerrissen. So wären Vergebung und Barmherzigkeit der Kirche angesagt, die einer neuen Ehe zustimmen kann.

Eine Reform der römisch kirchlichen Ehelehre und -praxis ist notwendig. Die orthodoxen und orientalischen Kirchen mit ihrer Ehepraxis sind anerkannt. In unserer globalisierten Welt leben wir auf engstem Raum zusammen und es gibt immer mehr konfessionsverschiedene Ehen. Das ist schon lange so mit den evangelischen Christen. Der amerikanische Bibelwissenschaftler J. Fitzmyer hat geschrieben: „Wenn Mathäus unter der Leitung der Inspiration im Hinblick auf die Probleme seiner Zeit, das Wort Jesu so einschneidend veränderte, warum kann die geistgelenkte Kirche einer späteren Generation nicht eine analoge Ausnahmeregelung treffen, angesichts der brennenden Ehenot unserer Tage."

Heinrich Schreckenberg

Kassenbericht 2013 und Zwischenbericht für 2014

Der Kassenabschluss 2013 weist eine deutliche Vermögensminderung von 10.184,43 Euro aus (von 30.231,35 Euro auf 20.046,92 Euro). Sie wird insbesondere verursacht durch die Unterstützung des Ferienseminars mit 9.452,70 Euro; vor allem auch weil die Teilnehmerbeiträge zum vorangegangenen Seminar nicht erhöht wurden. Die im Jahr 2012 von einer Stiftung für dieses Ferienseminar überwiesene Spende von 7.000 Euro wurde ganz für dieses Ferienseminar verwendet. Unser Budget wurde damit letztlich mit 2.452,70 Euro belastet. Das Ferienseminar hat ganz intensiv die Spiritualität des Ehesakraments gefördert und auch eine besondere Ausstrahlung auf die teilnehmenden Kinder ausgeübt.

Die Spenden aus dem Mitgliederbereich Deutschland, Österreich, Südtirol und Luxemburg lagen im Jahr 2013 mit zusammen 12.021,13 Euro deutlich unter dem Durchschnitt der letzten Jahre (sonst ca. 14.400 Euro).

Bei den Ausgaben heben sich besonders die Seminar- und Tagungskosten (u.a. auch für das Ferienseminar) deutlich heraus. Die Zuwendungen für die Ehepaararbeit in den Sektoren haben sich im Jahr 2013 besonders durch Übernahme von Tagungskosten erhöht. Aber auch viele weitere Veranstaltungen (Seminare, Vorträge, Exerzitien, Familientage, u.a.) konnten kostendeckend durchgeführt werden. Der Brief der END, zur geistigen und spirituellen Inspiration der Ehepaare und zum Austausch zwischen den einzelnen Sektoren, verbuchte einen Aufwand in Höhe von 8.272,27 Euro incl. Versandkosten (Vorjahr 9.522,98 Euro). Für die Gestaltung und die informativen Beiträge ein ganz herzlicher Dank an das Redaktionsteam um Herrn Egon Hüls. Die Abgabe an die ERI in Paris betrug 2.262 Euro (im Vorjahr 2.096 Euro).

Die Kassenprüfer Helmut Fink und Wolfgang Diem haben die Kassenführung und die Geldbestände geprüft und für in Ordnung befunden.

Das für unseren Verein zuständige Finanzamt Paderborn hat die Voraussetzungen für die Gemeinnützigkeit der Jahre 2010 - 2012 geprüft und mit einem Freistellungsbescheid bestätigt, dass wir mit unserer Arbeit gemeinnützigen Zwecken dienen und für die erhaltenden Gelder weiterhin Spendenquittungen ausstellen dürfen. Angemerkt wurde,

dass unsere Satzung an neuere Erfordernisse angepasst werden müsse. Eine sofortige Umsetzung ist nicht erforderlich. Der Vorstand wird einen Vorschlag erarbeiten und diesen voraussichtlich bei der nächsten Mitgliederversammlung im Herbst 2015 in Südtirol vorstellen.

Der Zwischenbericht Anfang September 2014 weist ein Minus in Höhe von 2.252,90 Euro aus. Das Spendenaufkommen liegt zu diesem Zeitpunkt mit 4.415 Euro in etwa auf Vorjahreshöhe. Die Abgabe an die ERI in Paris betrug heuer wie im Vorjahr 2.266 Euro Die Kosten für das Mitteilungsblatt konnte durch das neue Redaktionsteam gesenkt werden.

Durch die Reduzierung der Druckkosten kann das Ferienseminar u.E. nun ohne fremde Unterstützung (Stiftungsspende) durchgeführt werden.

Es ergeht unsere jährliche Bitte: **Vergessen Sie die END mit Ihrer Spende nicht.**

Die Kontenverbindung bei der Postbank Karlsruhe können Sie im Impressum unseres Mitteilungsblattes ersehen. Bitte haben Sie Verständnis, wenn die Spendenquittungen erst gegen Ende des laufenden Jahres erstellt werden.

Wir hoffen weiterhin auf Ihre Solidarität und schließen mit einem bayerischen „Vergelt's Gott!“

Ihre Kassenverwalter
Elisabeth und Herbert Günther

Dank an Kassierer und Kassenprüfer

Hinter den bloßen Zahlen dieses Kassenberichts steht die langjährige, gediegene Arbeit von Herbert: Mit Unterstützung von Elisabeth erledigt er eine Hintergrundarbeit, die für die materielle Absicherung unserer Bewegung und ihrer Aktivitäten elementar ist. Beiden danke ich ganz herzlich für die Dienste, die uns allen unmittelbar zugute kommen. Ebenso danke ich herzlich den Kassenprüfern Wolfgang Diem und Helmut Fink, die mit Ihrer Prüfung und deren Ergebnis die vorstehende Wertung fachlich untermauern.

– Für den Vorstand – *Karl Dyckmans*

Unterscheidung der Geister –

Seminar mit Pater Hans Buob im Haus St. Ulrich in Hochaltingen vom 10.10.-12.10.2014

Bei der Einladung zu den Einkehrtagen dachte ich spontan an den Gründer der Jesuiten, Ignatius von Loyola, von dessen Unterscheidung der Geister ich schon gehört hatte. Im Wirrwarr der vielen Stimmen heute in Kirche und Welt frage ich mich oft, was ist wahr und was ist falsch. Der Ansatz des Pallottiners Pater Hans Buob zu Beginn unseres Vertiefungswochenendes verdeutlichte die Unterscheidung von drei Gedanken:
Solche, die meinem Willen entspringen und solche, die von außen kommen:
der Geist der Wahrheit und der Geist der Verwirrung/Lüge.
Das Ziel der Unterscheidung ist, den Willen Gottes zu erkennen und ihm zu folgen.

Es gibt von verschiedenen Kirchenlehrern und Heiligen eine Art Gegenüberstellung dessen, was von Gottes Geist und was vom Geist der Täuschung kommt. Dabei müssen wir uns bewusst sein: Es geht immer um scheinbar gute Absichten, Worte und Taten. Auf den ersten Blick scheint vieles von Gottes Geist zu sein.

Es geht also nicht um bewusst böse, sündhafte Absichten, Eingebungen, Worte oder Taten. „Der Teufel kommt im Gewand des Engels“.

Geht es um Entscheidungen, so kommt es auf die innere Freiheit des Menschen an, sich für das zu entscheiden, was mehr zum Ziel des Lebens hinführt. Diese Haltung können wir z.B. durch das Lesen der Heiligen Schrift einüben. Pater Buob ermunterte uns, Hörende zu werden, damit sich innere Erkenntnisse und Einfälle entwickeln können. „Schnellschüsse“ vertragen sich nicht mit der Offenheit für den Heiligen Geist. Indem wir zu Jesus eine innere Beziehung aufbauen und vertiefen, bekommt unser Leben Klarheit und Tiefgang.

„Nur das Lesen/Vorhalten von geistlicher Literatur ist wie Essen ohne Verdauung“ - dieses Zitat von Pater Buob ist mir eine freundliche Erinnerung, die „Unterscheidung der Geister“ im Alltag zu gestalten und durch regelmäßige Übungen das Trockentraining zum Leben zu führen. Und das im Vertrauen darauf, dass Gott

seinen guten Willen über meinem Leben hat und mir den ersten Schritt zeigt.
Wir sind als gläubige Menschen keine Marionetten, sondern entscheiden in eigener Verantwortung im Kontakt zu Jesus. Dabei ist es wichtig, sich nicht miteinander zu vergleichen. Am besten vergleiche ich mich mit mir selbst, um zu spüren, ob es bei mir ein Wachstum gibt oder nicht. Die Frage „Hindert mein Verhalten einen Ungläubigen daran, den Weg zu Gott zu finden?“ könnte hierbei hilfreich sein. Und tröstlich, dass Gott nach meinem Einsatz fragt, nicht nach dem Erfolg.
Täglich die großen und die kleinen Dinge des Lebens mit einem für Gott und für die anderen offenen Herzen erledigen. Das heißt: viel übersehen, die kleinen Dinge aufwerten. Diese Maxime bietet die Parameter, um die Dinge Gottes aus seinem „Gesichtspunkt“ zu sehen.

Die Zeit von Freitagabend bis Sonntagmittag war gut gefüllt mit Morgenlob, Eucharistiefeiern, Vorträgen, Beichtgelegenheiten und Mahlzeiten.

Umso erfreulicher, dass wir am Samstagabend ein paar Stunden zur Begegnung mit den Equipiers nutzen konnten, die einen kleinen Teil der großen Teilnehmerschar ausmachten. Lioba und Andreas Ennemoser gaben uns, unterstützt durch einige Bilder, einen unterhaltsamen Einblick in ihre ersten internationalen Erfahrungen als regionalverantwortliches Paar.
Bereichernd waren auch die Berichte des ebenfalls anwesenden Ehepaars der ERI, Mahassen und Georges Khoury aus dem Libanon.

Jutta Welter, Paderborn

Kriterien der Unterscheidung, die wir gebrauchen können:

Geist der Wahrheit	Geist der Verwirrung
verstößt nie gegen die Liebe; vergibt in der aktiven Liebe und geht auf Menschen zu	fördert die Rechthaberei und Besserwisserei
schenkt innere Ruhe, Kraft und Sicherheit	schafft ein schlechtes Gewissen
widerspricht sich nicht	gibt widersinnige, unnatürliche Anweisungen
wirbt und lädt ein, gebraucht keine Angst und zwingt nicht	erscheint fordernd oder ungeduldig und setzt unter Druck
führt einen geraden, einsichtigen Weg	wählt verworrene Zickzack-Wege drückt sich verwaschen, unklar aus
führt uns wie Kinder, die Hilfe brauchen	will Übereifer erzeugen und damit Überforderung
handelt nie gegen die göttlichen Gesetze (Zehn Gebote) oder gegen die Naturgesetze	fördert den Geist des Widerstands und der Aggressivität
lässt reifen und wachsen, er lässt uns Zeit, entscheidet nicht sprunghaft	bedrängt, stellt Forderungen
bittet und regt an und führt zum Nachdenken gibt uns Anstöße zum Tätig-Werden, weckt uns auf (auch beim Trödeln) und führt uns zur Entscheidung	lässt uns belanglos über eine wichtige Sache reden
will die Welt durch mich verändern	lähmt mein Handeln, führt zur Passivität
will alle meine schöpferischen Fähigkeiten in Anspruch nehmen	verharmlost wichtige Aufgaben
macht uns hellhörig für jede Sünde; zeigt uns unsere Fehler und Schwächen so, dass wir uns gerne ändern wollen	stellt unsere Fehler in ein so trübes Licht, dass wir hoffnungslos und passiv werden
gibt uns immer neuen Mut und neue Hoffnung	macht uns lieblos und verbittert
gibt uns befreiende Anweisungen	gebraucht Drohungen
zeigt sich durch aufbauende Kritik	erzeugt Angst, Hilflosigkeit und Verzweiflung
lässt mich das entdecken, was Gott mir für die anderen gegeben hat	lässt uns hilflos und unnütz erscheinen
schenkt echte Demut, den Mut zum Dienst an den Menschen (schließt egoistische Motive aus)	will keine außergewöhnlichen Leistungen (Übertreibung des Guten), ansonsten Gefahr des Stolzes; sucht das eigene Ansehen
will Frieden, Liebe und Vertrauen geben, damit wir wirklich Kinder des Friedens, der Liebe sind	droht Strafen an
führt zum Handeln aus Liebe zu Jesus, macht feinfühliger für die Sorgen der anderen	führt von Jesus weg, auch wenn außergewöhnliche Bußleistungen oder besondere Gebete gefordert werden
führt zu Vergebung und Versöhnung	stellt Forderungen, weist uns höhnisch auf unsere Rechte hin
führt zum Wesentlichen hin	leitet uns fehl, so dass wir uns mit Unwesentlichem beschäftigen, stiehlt uns kostbare Zeit; beharrt auf Unwesentlichem und Unwichtigem

Bilder vom Seminar in Hochaltingen

Bilder vom den Exerzitientagen in Steinerskirchen

NACHKLANG

zu den Exerzitien des Sektors München (03.-07.10.2014) in Steinerskirchen. Mit Manfred Hofer (Gruppe Karlsfeld I) als Leiter, haben wir uns unter dem Motto

„Selig seid ihr – Freut euch und jubelt“

der Bergpredigt des Matthäus angenähert. Etwa um 90 nach Chr. hat er für Judenchristen sein Evangelium verfasst; die Botschaft von der nahenden Königsherrschaft Gottes, von der Vergebung der Sünden und der Befreiung aus der Gewalt des Bösen durch die Vollmacht seines Gesalbten.

Die Bergpredigt beginnt mit den Seligpreisungen (Mt. 5,3-12). Z.B.: Selig die Armen … Selig die Trauernden … etc. Es sind Verheißungen, doch für normale Ohren ziemlich paradox. „Sie sind Offenbarung des Erbarmens und der größeren Gerechtigkeit Gottes, Kennzeichen seiner Herrschaft.“ (H-J.Venetz). Wird das natürliche Empfinden als Maßstab festgehalten, dann geht der Sinn jener ungeheuren Sätze verloren. Es ist die Aufrichtung einer aus dem Herzen Gottes stammenden Wertordnung, die Liebe heißt (Guardini), auf die unser Heil völlig angewiesen ist.

Ferner wird lapidar gesagt: „Ihr seid das Salz der Erde“ (Mt. 5,13), und „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt. 5,14). Die Menschen sollen unsere guten Werke sehen, (die Gott für uns im Voraus bereitet hat, Eph. 2.1) und den Vater im Himmel preisen.

Jesus ist nicht gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben, sondern um sie zu erfüllen (Mt. 5,17). Das Gesetz ist Weisung zu einem guten Leben. Eine größere Gerechtigkeit als die der Pharisäer ist nötig, um in das Himmelreich zu kommen (5,20). Jesus zeigt sich sehr radikal in seinen Antithesen: „Ihr habt gehört … Ich aber sage euch …” und er spricht vom Töten, von der Versöhnung, vom Ehebruch und von der Scheidung, vom Schwören, Vergeltung und von der Liebe zu den Feinden (Mt. 5, 21-48). Wir sollen Töchter und Söhne des Vaters im Himmel werden, der seine Sonne aufgehen lässt über Bösen und Guten, und regnen lässt über Gerechten und Ungerechten. „Ihr sollt also vollkommen sein, in der Art wie es auch euer himmlischer Vater ist.“ (Mt. 5,45)
Jesus rückt auch unsere Frömmigkeitshaltungen zurecht: Hütet euch, euere Gerechtigkeit zur Schau zu stellen, weder beim Almosengeben, noch beim Beten,

noch beim Fasten, sonst habt ihr keinen Lohn zu erwarten. Lohn ist hier nicht Ziel unseres Tuns, sondern achtungsvolles Gewürdigtwerden im Reich Gottes.

An dieser Stelle lehrt uns Jesus das Vater-Unser (Mt. 6, 9-14). Darin ist auch unsere Verantwortung angesprochen: Für die ersten drei Bitten, sowie für all die menschlichen Anliegen und Bedürfnisse, hinter denen oft strukturelle Sünden stecken.

Jesus bietet uns eine Freiheit an, in der wir unser Verhältnis zu Gott und den Mitmenschen neu finden können. „Eben diese Freiheit ist das Inwendige der weit vollkommeneren Gerechtigkeit." (H.-J. Venetz)

In unseren Beziehungen zur Welt verlangt Jesus ein höchst provokantes Verhalten:

– Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, sondern im Himmel. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. (Mt .6,19-21)
– Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon (6,24)
– Sorgt euch nicht um euer Leben ... (6,25-34). Euch muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen, dann wird euch alles andere dazu gegeben. Euer Vater weiß, was ihr alles braucht.
– Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet !(7,1)
– Habt Vertrauen beim Beten! (7,7-11).

Mit der „Goldenen Regel" (7,12) endet der Hauptteil der Bergpredigt. „Sich auf ihre Visionen und Forderungen einzulassen, ist die einzige Alternative, die den todbringenden Tendenzen in unserem Leben und in unserer Gesellschaft entgegengesetzt werden kann." (H.-J. Venetz)

Armin Dietrich, München Gruppe 1

Anregung zum Aufbruch

Unsere Gruppe – die Gruppe Paderborn 8 – hat sich vor einigen Wochen zu einem verlängerten Wochenende im nahe gelegenen Rietberg in einem Bildungshaus versammelt.
Wir haben die Tage gestaltet durch Gespräche, Spaziergänge, gemeinsame Spiele.
Vor allem haben wir über einen Mann nachgedacht, der vor etwas mehr als fünfzig Jahren uns zum Nachdenken angeregt hat: über Papst Johannes XXIII. Eine DVD über ihn, über seine Lebensstationen, seine Gedanken und seine Aktivitäten hat ihn uns Schritt für Schritt näher gebracht.

Natürlich denken wir bei Papst Johannes in erster Linie an das Konzil. Das ist naheliegend. Uns wurde dann noch mehr deutlich: Johannes ist auch in anderen Situationen neue Wege gegangen, eigene Wege – und hat seine Umgebung

häufig zum Staunen gebracht.
Es waren Anregungen zum Aufbruch, zum Selberdenken.
Das gilt nicht nur für das Konzil, das gilt zum Beispiel auch im politischen Bereich. Erinnert sei an die Kontakte zu den Sowjets zur Zeit des kalten Krieges, besonders in der Kuba-Krise.
Für uns wurde beim Nachspüren spürbar: Dieser Mensch ist mit Kopf und Herz dabei.
Viele von uns bedauern: Warum ist nicht mehr aus den Ideen des Konzils geworden?
Man kann aber auch fragen: Was hat sich durch Johannes in meinem Kopf verändert und was kann sich noch verändern und entwickeln?
Anregungen zum Nachdenken gibt es immer wieder - seit einiger Zeit ja auch aus Rom.
Und wie sieht es in der END aus? Ein Beispiel: Sollte unsere Gemeinschaft sich nicht weiter öffnen für Alleinstehende, für Menschen, denen wir etwas Gemeinschaft schenken können und die uns durch ihr Dabeisein bereichern können?

Brigitte u. Josef Kitten,
Paderborn Gr. 8

Besuch von Mahassen und Georges Khoury aus dem Libanon in Bruneck

Der 13. Oktober 2014 war ein besonderer Tag für die END in Südtirol.
Mahassen und Georges Khoury haben auf ihrer Reise nach Paris in Bruneck Station gemacht und nahmen sich die Zeit für ein Zusammentreffen mit den Paaren der Equipes in Süditrol. Das Ehepaar Khoury ist zur Zeit das verantwortliche Paar für die Zone Zentraleuropa. Ihr Besuch war uns eine große Ehre und wir haben uns

über die rege Teilnahme der Paare aus den Südtiroler Equipes gefreut.
M. und G. Khoury sind in ihrer Funktion als Verbindungspaar für Zentraleuropa, Teile Asiens und den Libanon ein Bindeglied zwischen den Super-Regionen, Regionen und der ERI.
Es liegt ihnen am Herzen, zu hören und zu verstehen, was die Paare in den unterschiedlichen Regionen bewegt. Ihren Auftrag verstehen sie vor allem auch im DIENEN. Sie bestärkten uns in unseren Bestrebungen als Paare und in den Gruppen und hatten auch ein offenes Ohr für unsere speziellen Anliegen und Wünsche. Anhand einer Powerpoint-Präsentation wurde uns die Internationalität der END veranschaulicht.
Lioba und Andreas Ennemoser haben uns im Anschluss vom Collège in Boston berichtet. Wir erhielten einen guten Einblick in die Anliegen der END weltweit und erfuhren, welche aktuellen Themen zur Zeit besprochen werden. Viele Bilder machten den Abend lebendig und vertieften die Eindrücke.
Mit dem gemeinsamen Beten des Magnifikat ließen wir unser Treffen ausklingen.

Blandina und Gerhard Mahlknecht

Ferienseminar

Alles wirkliche Leben ist Begegnung (Martin Buber)

Liebe Freunde aus den Equipes!

Wir freuen uns darauf, Euch zu begegnen, weil wir dies stets als Bereicherung erfuhren. Diese Begegnung miteinander wollen wir auch dadurch ermöglichen, dass wir im kommenden Jahr wieder ein Ferienseminar anbieten. Dabei erwarten uns wie gewohnt ein gutes Seminarprogramm bei gleichzeitiger liebevoller Kinderbetreuung, gemeinsame Gebetszeiten und Gottesdienste, sowie viele schöne Freizeitgestaltungsmöglichkeiten in und um den herrlich gelegenen Forggenhof, wo wir von der hauseigenen Küche rundum verwöhnt werden – ein Blick auf die Webseite www.forggenhof.de lohnt sich zum Appetitholen. Beste Aussichten also, nicht nur auf die wunderschöne Allgäuer Landschaft, sondern auch auf neue Begegnungen mit altbekannten wie auch ‚neuen' Menschen aus unserer Gemeinschaft. Euch alle, allein, als Paar oder Familie laden wir sehr herzlich dazu ein. Die wichtigsten Daten dazu findet Ihr im Folgenden.

Mit herzlichen Grüßen
Euer Vorbereitungsteam

Termin: 1. bis 8. August 2015 Ort: Forggenhof in Roßhaupten / Allgäu

Unsere Teilnahmepreise pro Person und Tag:
33 Euro für Erwachsene,
30 Euro für 17 und 18-jährige,
10 Euro für 6 bis 16-jährige,
jüngere Teilnehmer sind beitragsfrei.

Eure Anmeldung erbitten wir an:
Edith und Horst Duttweiler ***horst.duttweiler@gmx.de*** ***oder***
Veronika und Wolfgang Schodrok familie.schodrok@web.de
bis zum 31. Januar 2015.
Familien bitten wir, das Alter der Kinder anzugeben.

Frau Irene Grohe, gestorben in Bruneck am 03.08.2014

Sie suchte im Leben, in der Natur, den Farben der Kunst, in der Musik, besonders im Gemeinschaftssingen, im Nächsten, in der Liebe den Allumfassenden.
Jetzt ist sie darin eingegangen.
Irene ist im 93. Lebensjahr sieben Jahre nach ihrem lieben Philipp entschlafen.
Irene, Einzelkind, hatte den Wunsch nach einer großen Familie. Sieben Kinder wurden ihr und Philipp geschenkt. Während und nach dem Krieg hat sie Höhen und Tiefen erlebt, fand dann Heimat in Bruneck, wo sie Philipp beim Betriebsaufbau half.
Ein knappes Jahr vor der 50-Jahr-Feier unserer END-Gruppe bleiben wir allein zurück.
Ihrem Einsatz war es zu verdanken, dass sich auch in Bruneck mehrere Gruppen gebildet haben. Auch Martin, ihr Sohn, gehört einer END-Gruppe an.
Ihr Verhalten im Leben orientierte sich am Nächsten, wo immer sie dem begegnete. Sie hat Albaner und andere Menschen bei sich aufgenommen, war ihnen Hilfe und Freund und stand ihnen mit Philipp zur Seite.
Die Gruppe konnte bei ihr Selbstlosigkeit und Gottvertrauen im Gebet kennenlernen.
In Sehnsucht werden wir Sterne suchen, die uns durch Irene und Philipp leuchten.
Sie werden von Liebe erzählen.

Heinz und Sigrid Zelger, Gruppe 1 Südtirol

Frau Diplomingenieur Edith Bodi

Die Mödlinger END Gruppe trauert um ihre am 9. August im 84. Lebensjahr von uns gegangene Edith Bodi. Ihr Leben war geprägt von Herzensgüte und Großzügigkeit. Ihre Liebe und Fürsorge galt vor allem Ihrer Familie, mit der sie 1956 aus Ungarn nach Mödling kam. Fünf Kindern schenkte Sie das Leben, und die liebevolle Erziehung wurde zu Ihrem Lebensinhalt. Sie hatte auf eine Karriere gerne verzichtet. Tiefe Religiosität und herzliche Nächstenliebe durften wir von ihr erfahren.
Eine liebe Freundin haben wir verloren.

Franz Knipl, Wien

Impressum:

BRIEF DER END – Mitteilungsblatt des Vereins Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete e.V

Regional verantwortliches Ehepaar
Lioba und Andreas Ennemoser
Lamprechtsburgerweg 4 • I-39031 Bruneck
Tel.: 0039 0474 412 021
Mail: ennemoser@dnet.it

Geistlicher Beirat der Regionalgruppe
Heinz Schreckenberg
Bremsstr.69 • 44329 Dortmund
Tel.: 0231 / 95 90 389
Mail: Don-Schrecko@t-online.de

Deutsches Sekretariat
Heidi und Manfred Hofer
Karl Valentin Str.25 • D-85757 Karlsfeld
Tel.: 08 131 / 91 673
Mail: hoferman@t-online.de

Internationales Sekretariat
Secretariat des Equipes Notre-Dame
49, rue de la Glacière • F-75013 Paris
Tel.: 00 33-1-43 31 96 21
Mail: end-international@wanadoo.fr
www.equipes-notre-dame.com

Redaktionsadresse
Hans Peter Schuppe
Friedenstr.37 • D-82110 Germering
Tel.: 089 / 842 509
Mail: info@hpschuppe.de

Internetadministrator
Günther Brunner
Dante 5 • I-39031 Bruneck
Mail: brunnergunther@gmail.com

Finanzverwaltung
Elisabeth und Herbert Günther
Ostpreußenstr.1 • D-85386 Eching
Tel.: 089 / 319 58 90
Mail: familie-guenther-eching@t-online.de

Konten
Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete, Paderborn
Postgiroamt Karlsruhe,
Konto Nr.: 125 093 755 • BLZ: 66 010 075
IBAN: DE-47 6601 0075 0125 0937 55
BIC: PBNKDEFF

Druck
EOS Verlag + Druck 86941 St. Ottilien
www.eos-print.com

Auflage dieses Heftes 450

Diesem Heft ist ein Überweisungsträger beigelegt

Redaktionsschluss für das Osterheft:
15. Februar 2015

Bildnachweis:
Titel, Tafelbild vom ehemaligen gotischen Hochaltar der Klosterkirche Fürstenfeld, Museum FFB
Seite 3, Zisterzienserkloster Mehrerau, Altar der Gnadenkapelle (Ausschn.), 15./16. Jh. aus Ulm
Seite 4, Spitalkirche z. Hl Geist, Latsch/Südtirol, Flügelaltar (Ausschn.), Jörg Lederer, um 1520
Seite 15, Musizierender Engel, Königshalle/Kloster Lorsch, 13. Jahrhundert
Alle Bilder privat (Ennemoser, Semmrich, Schuppe, Dyckmans, END - Archiv, Schmitt)

Equipes Notre- Dame

Internationale Ehepaarbewegung

www.equipesnotredame.de